

## Die reale Begegnung: Kommunikationsmodi und Medieninfrastrukturnutzung in der Frauenbewegung Se Non Ora Quando

Näser-Lather, Marion

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Näser-Lather, M. (2015). Die reale Begegnung: Kommunikationsmodi und Medieninfrastrukturnutzung in der Frauenbewegung Se Non Ora Quando. *kommunikation @ gesellschaft*, 16, 1-25. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-452420>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Die reale Begegnung. Kommunikationsmodi und Medieninfrastrukturnutzung in der Frauenbewegung *Se Non Ora Quando*

Marion Näser-Lather (Marburg)

## Zusammenfassung

Der Beitrag analysiert anhand von teilnehmenden Beobachtungen und Interviews die Kommunikationspraktiken<sup>1</sup> der italienischen Frauenbewegung „*Se Non Ora Quando*“. Es erweist sich, dass die unterschiedliche Bedeutungen, die Online- und Offline-Medien in der Kommunikation zugewiesen werden, und die mit ihnen verknüpften Nutzungsweisen auf die Eingebettetheit des Mediengebrauchs in die Organisations- und Interaktionsnormen der italienischen Frauenbewegung der 70er Jahre zurückgehen. Diese historischen Praxen erzeugten Habitualisierungen und Interaktionsstile, die sowohl die Aneignung von Kommunikationsmedien als auch die Diskursivierung von Eigenschaften medialer Infrastrukturen beeinflussen. Zudem bilden sie den Hintergrund für den Umgang mit bewegungsinternen Konflikten, die sich wiederum in der Nutzung unterschiedlicher Medien manifestieren.

## 1 Einführung

Zum besseren Verständnis der Fragestellungen, mit denen sich der vorliegende Beitrag befasst, möchte ich zum Einstieg einige der Diskurse innerhalb der Forschung zu digitalen Infrastrukturen und Aktivismus schlaglichtartig skizzieren. Der Nutzung von Online-Medien durch Bewegungen werden konträre Effekte zugeschrieben. Einerseits werden die demokratisierenden Potenziale des Internets hervorgehoben. So beschrieb Manuel Castells (2012) *networked movements* als Netzwerke, in denen der Zugang zu einer als interaktiv gedachten Kommunikation selbstbestimmt durch autonome AkteurInnen erfolgt. Die Horizontalität der Vernetzung erlaube es, ohne eine Führungsebene auszukommen und unterminiere gleichzeitig das Bedürfnis nach formalen FührerInnen. Wolfgang Sützl argumentiert angelehnt an Judith Butler, dass digitale Kommunikation eine Chance für demokratischen Wandel bieten könne, da sie öffentliche und private Sphäre transzendiere (Sützl 2015). Zwar ist nachgewiesen worden, dass die Egalität in Online-Medien eine Wunschvorstellung ist (siehe z.B. Stegbauer 2001; Stegbauer 2009), es stellt sich jedoch die Frage, ob und wie sich ihre Nutzung auf die interne Struktur von Bewegungen auswirkt.

Im Hinblick auf die Wirkmächtigkeit politischer Bewegungen wird häufig auf den Empowerment-Effekt digitaler Infrastrukturen verwiesen. Joss Hands (2010) sowie Gustavo Cardoso und Pedro Pereira Neto (2008) konstatierten eine neue Wirkmächtigkeit einzelner AkteurInnen wie sozialer Bewegungen im Hinblick auf Partizipation und Protest. Laut Danah

---

<sup>1</sup> Im Anschluss an Klaus Schönberger (2015) unterscheide ich soziokulturelle Praktiken als einzelne Kommunikations- und Handlungsmuster von sozialen Praxen – Lebensführungskonzepten und Lebensstilen – und sozialen Strukturen wie Machtverhältnissen, dem politischen und wirtschaftlichen System und Geschlechterverhältnissen.

Boyd (2010) erlauben die Eigenschaften der Online-Kommunikation neue Möglichkeiten der Interaktion in Netzwerköffentlichkeiten. Auch Wim De Donk et al. (2008) konstatieren neue Qualitäten der Vernetzung, Kommunikation und Mobilisierung. Daniel Miller (2012) stellt für das soziale Netzwerk Facebook den Effekt einer Beschleunigung des Kommunikationsprozesses fest, und nach Klaus Schönberger (2015) wohnt Online-Kommunikationsformen ein Enablingpotenzial inne, da sie durch die Gleichzeitigkeit von Persistenz und Rekombination bestehender sozialer Praktiken zu größeren Möglichkeiten der Agency und einer verbesserten Visibilität von AktivistInnen beitragen.

Andere AutorInnen betonen dagegen den Einfluss digitaler Infrastrukturen auf Modi und Inhalte aktivistischen Engagements, der auch mit einer Kanalisierung und Beschränkung von Handlungsfreiheit einhergehen kann. Danah Boyd (2010) sieht *networked publics* als Öffentlichkeiten, die durch Netzwerkumgebungen strukturiert sind, welche das Engagement selbst formen. Alexander Galloway und Eugene Thacker (2007) machen darauf aufmerksam, dass Netzwerke vermachtet und von Ideologien durchzogen sind, so dass sich Widerstand nur quer zu ihnen formieren kann. Ähnlich formuliert Gamson (2003): Wenn Bewegungen kommerzielle Webseiten nutzen, kann aufgrund von deren Uniformität und Seitenarchitektur der kritische Austausch von Ideen behindert werden. Nach Susan Leigh Star (1999) konstituieren Infrastrukturen die Praxen ihrer UserInnen und den Möglichkeitsraum ihrer sozialen Interaktionsmodi. Die Architektur von Netzwerken beeinflusst UserInnengemeinschaften.

In diesem Zusammenhang spielt auch die Beziehung zwischen sozialen Praxen und Infrastrukturen eine Rolle. Nach Leigh Star (1999) sind Infrastrukturen geformt durch die Normen und Konventionen, die sich in ihnen manifestieren. Schönberger (2015) argumentiert, die Aneignung digitaler Medien müsse vor dem Hintergrund existierender sozialer Strukturen und mit ihnen verbundener Praxen begriffen werden. Das Vorgängige und Persistierende seien als konstitutive Faktoren eines Wandels miteinzubeziehen, der sich in der Rekombination von Praktiken vollzieht. Daniel Millers (2012) Beobachtung, dass die Nutzung des sozialen Netzwerks Facebook vor allem bereits vorher bestehende offline-Beziehungen widerspiegeln, kann als Beispiel für Effekte der Persistenz gelesen werden. Thomas Hengartner (2012) betonte die Emergenz neuer Praxen durch die Aneignung technischer Artefakte. Gertraud Koch (2014) stellt, inspiriert durch Bourdieus Verständnis von Praktiken als widerständig, die potenzielle Subversivität von Formen der Aneignung medialer Infrastrukturen heraus.

Im Hinblick auf Beziehungsstile und Strukturbildungsprozesse innerhalb von Bewegungen werden zudem die Folgen der Nutzung digitaler Medien für Interaktionsformen und Gruppenkohäsion diskutiert. Nach Joyce Nip (2008) erlaubt das Internet die für die Formierung und Aufrechterhaltung einer kollektiven Identität erforderliche Aufrechterhaltung eines Netzwerks aktiver Beziehungen und die Partizipation der Mitglieder in Interaktionen ohne die Notwendigkeit des face-to face-Kontaktes. Arthur Edwards (2008) dagegen vertritt die These, mitgliedschaftbasierte Interessensgruppen würden abgelöst durch Mobilisierungen, die durch hohen Aktivismus, temporären Bestand und geringe Kohäsion gekennzeichnet seien.

Aus diesen kurz angerissenen Theoriediskursen ergeben sich für die Erforschung der Mediennutzung sozialer Bewegungen folgende Fragen: Inwieweit und durch welche Qualitäten unterschiedlicher Medien kommt es im Rahmen ihrer Nutzung zur Ausbildung gemeinsamer politischer Identitäten? Wie wirken sich Modi der Online-Kommunikation auf die Etablierung bewegungsinterner Strukturen aus? Inwieweit ist die Aneignung digitaler Infrastrukturen

möglich, und inwiefern beeinflussen diese bewegungsinterne Diskurse und Praxen? Und schließlich: wie werden digitale Kommunikations- und Handlungspraxen, z.B. Online-Aktivismus, durch die Bewegungsmitglieder selbst diskursiviert? Diese Fragen sind Bestandteil des Erkenntnisinteresses, das ich mit meinem Projekt zu der italienischen Frauenbewegung „Se Non Ora Quando“ verfolge. In diesem Beitrag möchte ich einige Ergebnisse meiner Forschung vorstellen.

Die Bewegung „Se Non Ora Quando“ (abgekürzt: SNOQ) ging 2011 in Italien aus landesweiten Demonstrationen gegen den damaligen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi hervor. Anlass war dessen Affäre mit der minderjährigen Karima el-Mahroug, die den bereits vorhandenen Unmut politisch eher dem linken Spektrum zurechenbarer Teile der Bevölkerung und feministischer Kreise über die Geschlechterpolitik der Regierung und das Frauenbild der von Berlusconi beeinflussten italienischen Medien verstärkte und auch zu einer Empörung vieler jener BürgerInnen führte, die bisher Berlusconis Politik gebilligt und seine Eskapaden in Kauf genommen oder gar bewundert hatten. Am 13. Februar 2011 fanden schließlich in zahlreichen größeren wie kleineren italienischen Städten sowie in europäischen Städten, in denen Italiener leben (z.B. Boston, Frankfurt, Paris), Demonstrationen unter dem Motto „Se non ora, quando?“, übersetzt „wenn nicht jetzt, wann dann?“ statt, an denen Frauen wie auch Männer aller politischer und religiöser Zugehörigkeiten und sozialer Hintergründe teilnahmen. Allein in Rom trafen sich 300.000 Menschen auf der Piazza del Popolo und den angrenzenden Straßen, um zu demonstrieren. In der Folgezeit gründete sich eine gleichnamige Frauenbewegung mit zeitweilig über 100 aktiven lokalen Gruppen und einem nationalen Führungsgremium. Se Non Ora Quando will die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geschlecht beeinflussen und engagiert sich in aktuellen soziopolitischen Feldern wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der politischen Partizipation von Frauen, der Modifikation von Genderstereotypen und gegen geschlechtsbasierte Gewalt.

Ähnlich den von Manuel Castells (2012) beschriebenen *networked movements*, die auf vielfältige Art und Weise miteinander kommunizieren (networked online und offline), nutzt SNOQ für die Kommunikation sowohl Internetseiten, soziale Netzwerke, Blogs, Twitter, Mailinglisten und Online-Plattformen als auch Offline-Interaktionsformen wie Pressekonferenzen und -interviews sowie physische Treffen. Letzteren kommt eine besondere Bedeutung zu.

Die Hintergründe für die unterschiedliche Bewertung von Kommunikationspraxen von Se Non Ora Quando möchte ich in meinem Beitrag beleuchten. Zum einen möchte ich zeigen, welche Rolle die Bewegung „online“ vs. „offline“-Medien und Interaktionsmodi für Selbstorganisation und politisches Handeln zuweist. Im Sinne einer *ethnography of infrastructure* (Leigh Star 1999) werde ich zum anderen darauf eingehen, wie die Diskurse um digitale Kommunikations-Infrastrukturen deren Nutzung beeinflussen. Insbesondere die Rolle der Traditionen der italienischen Frauenbewegung der 70er Jahre und von geschlechtsrollenbezogenen Zuschreibungen für *communities of practices*, die sich um diese Infrastrukturen herum gebildet haben, möchte ich in diesem Kontext beleuchten. Dabei möchte ich auch auf die Rolle des Differenzfeminismus eingehen, der die philosophische Grundlage bildet, auf die

sich die damaligen italienischen Feministinnen bezogen.<sup>2</sup> Zudem möchte ich den Zusammenhang zwischen den momentanen internen Konflikten innerhalb der Bewegung und den Aushandlungsprozessen um die Nutzung digitaler Kommunikationstechnologien analysieren.

Als Basis meiner Ausführungen dienen zum einen die Auswertungen teilnehmender Beobachtungen (vgl. Schmidt-Lauber 2007) an Aktionen der Gruppen von Florenz und Reggio di Calabria, an internen Treffen von SNOQ Florenz und an nationalen Versammlungen der Bewegung in Meran, Turin, Rom, Ancona und Verona; zum anderen biographisch-themenzentrierte Interviews (orientiert an Witzel 2000 und Schorn 2000), die ich zwischen 2012 und 2015 mit 54 SNOQ-Mitgliedern in Bozen, Mailand, Venedig, Verona, Genua, Florenz, Rom, Reggio di Calabria, Catania und Syrakus durchgeführt habe.<sup>3</sup> Außerdem möchte ich die Ergebnisse einer Diskursanalyse (angelehnt an Jäger 2009) von Diskussionen auf der Kommunikationsplattform SNOQ 3.0 miteinbeziehen.

## 2 Mediennutzung in der bewegungsinternen und -externen Kommunikation

Se Non Ora Quando nutzte von Anfang eine breite Palette an Online- wie Offline-Medien. So wurde der Aufruf zu den anfänglichen Protesten, wie Alessia vom nationalen Initiationskomitee erzählt, durch Zeitungen und Fernsehsender, aber auch viral verbreitete Videos im Internet und ein Blog verbreitet. Diese Medien wurden auch weiterhin vom nationalen Initiationskomitee verwendet; später kam eine nationale Homepage dazu (SNOQ 2011-2014).

Die interne Kommunikation der lokalen Gruppen geschieht, wie die Interviews und eine von einem SNOQ-Mitglied durchgeführte Umfrage (Provedel 2013; siehe Abb. 1) zeigen, über soziale Netzwerke, vor allem Facebook, daneben den Messengerdienst Whatsapp, Blogs, Mailinglisten und die ning-basierte<sup>4</sup> Onlineplattform SNOQ 3.0, sowie über physische Tref-

---

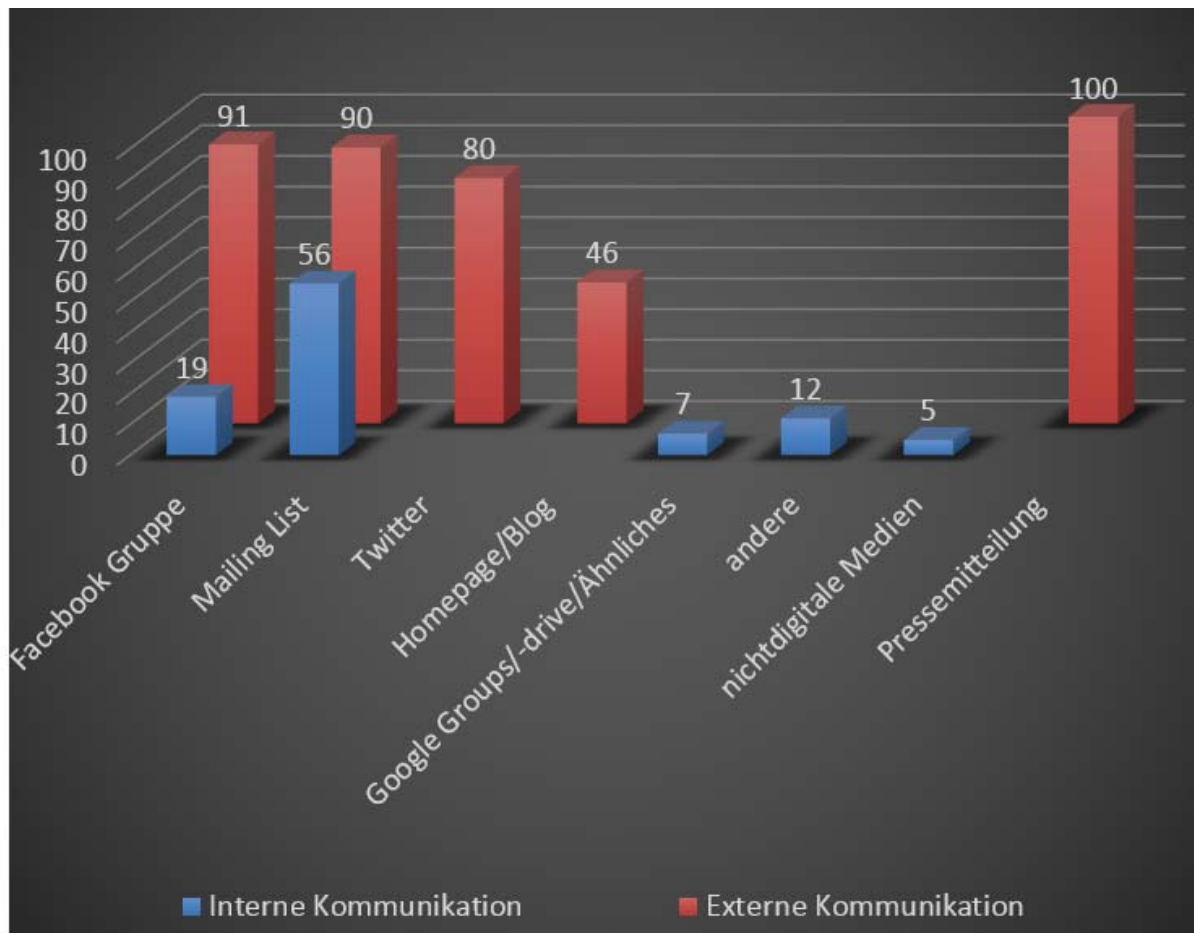
<sup>2</sup> Die italienische Differenzphilosophie basiert auf marxistischen sowie psychoanalytischen Theorien, etwa denen von Lacan und Irigaray. Sie geht davon aus, dass jede Frau sich in ihrer Differenz – in ihrer spezifischen Existenz, ihren individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Wünschen (und nicht in als dichotom gedachten Unterschieden zu Männern) – zur Welt positionieren muss, oder wie es eine der bekanntesten Vertreterin, die Philosophin Luisa Muraro (2002), ausdrückt: „vor dem Frausein/Mannsein gibt es kein Menschsein. Was wir mit dem anderen Geschlecht gemein haben, wird sich aus eventuellen Übereinkünften ergeben, aus der wechselseitigen Anerkennung der beiden Geschlechter“ (zum italienischen Differenzfeminismus siehe auch Parati/ West 2002).

<sup>3</sup> Die direkten Zitate sind den folgenden Interviews entnommen: Gruppeninterview mit Sofia, Fabrizia, Riccarda, Carla und Elisabetta von der Gruppe SNOQ Reggio di Calabria vom 19.09.2012 (= erstes Interview); Gruppeninterview mit Sofia, Elisabetta und Carla von der Gruppe SNOQ Reggio di Calabria vom 21.09.2012 (= zweites Interview); Gruppeninterview mit Sofia, Fabrizia und Tatiana von der Gruppe SNOQ Reggio di Calabria vom 10.03.2014 (= drittes Interview); Interview mit Maria von der Gruppe SNOQ Milano Sud vom 10.09.2012; Interview mit Fabiana von der Gruppe SNOQ Venezia vom 19.02.2013; Interview mit Elena von der Gruppe SNOQ Firenze, 11.09.2012; Gruppeninterview mit Laura, Anna und Saffira von der Gruppe SNOQ Genova vom 11.03.2014; Interview mit Alessia vom SNOQ Initiationsgremium vom 14.09.2012, und Interview mit Laura von SNOQ Genova vom 18.02.2014. Die Namen der Interviewpartnerinnen wurden pseudonymisiert. Die Übersetzungen erfolgten durch die Verfasserin. Zudem wurden Auswertungen aus folgenden teilnehmenden Beobachtungen miteinbezogen: Gruppentreffen von SNOQ Florenz am 11.10.2012 und am 07.03.2013; nationales Treffen der Bewegung in Ancona, 06./07.04.2013; nationales Treffen der Bewegung in Rom, 01./02.07.2013; nationales Treffen der Bewegung in Rom, 26./27.10.2013.

<sup>4</sup> Ning (<http://www.ning.com>) ist eine Plattforminfrastruktur, um eigene, thematisch abgrenzbare Netzwerkplattformen einzurichten.

fen. Für die externe Kommunikation mit interessierten Personen, den Medien oder anderen Organisationen nutzt die Bewegung Homepages und Blogs, Facebook-Gruppen und Mailinglisten, aber auch offline-Praxen wie Pressemitteilungen und Medieninterviews.

**Abb 1: Kommunikationsmedien von SNOQ**



Quelle: Basierend auf Daten von Provedel 2013

Wie anhand von Abbildung 1 deutlich wird, sind die Kommunikationskanäle teilweise segregiert nach interner und externer Kommunikation. So werden Twitter und Homepages vor allem für den Kontakt zur Presse oder zu Personen genutzt, die sich für die Arbeit der Bewegung interessieren, während Google Groups oder Cloudplattformen ausschließlich für den internen Austausch verwendet werden. Die Plattform SNOQ 3.0 hingegen ist sowohl für SNOQ-Mitglieder als auch für Interessierte zugänglich; die einzige Voraussetzung ist die Zustimmung zur *Carta d'Identita*, dem „Ausweis“ von Se Non Ora Quando, in dem die Werte von SNOQ (Freiheit, Pluralität, Einbeziehung aller Frauen unabhängig vom weltanschaulichen Hintergrund, Einbeziehung von Männern) festgeschrieben sind (SNOQ 3.0 2013-2015). Vor allem Facebook-Gruppen und Mailinglisten werden genutzt. Die Medienvielfalt und gleichzeitig die Spezifität der Nutzung zeigt das Beispiel von SNOQ Genua. Laura, Mitglied der Gruppe, erzählt, dass sie eine Google Group für den Informationsaustausch und die

Koordinierung mit anderen Vereinen beziehungsweise Initiativen verwenden. Zudem betreiben sie eine Mailingliste, wo an Interessierte Informationen über die Aktivitäten von SNOQ Genua verschickt werden, und eine Facebookseite. Auf der Plattform SNOQ 3.0 hat SNOQ Genua sowohl eine offene als auch eine geschlossene Gruppe für die interne Kommunikation eingerichtet.

Online-Medien sind somit fester Bestandteil der für die interne Diskussion, die Vorbereitung des aktivistischen Handelns und die Außendarstellung der Bewegung genutzten Infrastrukturen. Im Fall einer Gruppe aus der südlichen Peripherie von Mailand (SNOQ Milano Sud) ermöglicht die Kommunikation über Facebook überhaupt erst dauerhafte Partizipation. Die räumliche Dislozierung der Frauen, die schlechte Verkehrsanbindung und die Doppelbelastung durch Arbeit und familiäre Verpflichtungen erschweren persönliche Treffen, wie Maria, Mitglied der Gruppe, erzählt:

„wir haben ein Problem – es heißt Vereinbarkeit Zeit – Beruf – Familie. [...] Uns fehlen sehr viele Unterstützungmaßnahmen. Die uns diese Sache erlauben würden. Die Frau muss rennen. Zur Arbeit. Nach Hause. Die Kinder abholen. Die Einkäufe machen.“

Hinzu kommt, dass die Mitglieder ihrer Gruppe sich über 20 bis 30 Kilometer verteilen „Wenn sich jedes Mal alle treffen wollen, müssen viele Leute viele Kilometer zurücklegen.“. Daher, so Maria, „versuchen wir die Treffen [...] auf ein Minimum zu reduzieren, und sehr stark so, in einer virtuellen Art und Weise zu arbeiten.“ Die Offline-Treffen werden für die weitere Online Arbeit dokumentiert:

„wir machen jedes mal einen Bericht über die Treffen, wir setzen ihn auf Facebook, und auch, wer nicht partizipieren konnte, weiß, wenn er das liest, worüber wir diskutiert haben. Und daher kann er seinen Diskussionsbeitrag machen, seinen Vorschlag. [...] Das erlaubt Dir, zu partizipieren. Andernfalls wärest Du draußen gewesen.“

Die konkrete Arbeitsweise beschreibt sie folgendermaßen:

„Auf Facebook gibt es einen Bereich, den der Files, auf den jeder zugreifen kann, um ihn zu modifizieren. [...] also machen wir physisch die Versammlung, und von da aus fängt die Arbeit an. Von da an ist es sehr virtuell“.

Die Vorteile der Online-Kommunikation beschreibt sie als signifikante Aufwands- und Zeiterparnis: „dort reicht ein Augenblick, Du gehst, Du liest, Du schreibst“. Das Fehlen von Offline-Infrastrukturen des Transportes und der Care-Arbeit sowie die Persistenz traditionaler Geschlechtsrollen auch unter den Aktivistinnen von *Se Non Ora Quando* behindert an die körperliche Präsenz gebundenes politisches Engagement und hat zu einer weitgehenden Verlagerung der für die Planung und Koordinierung von Aktionen notwendigen Kommunikation auf den Online-Bereich geführt. Die aktivistische Arbeit wird dadurch erleichtert beziehungsweise für manche Frauen sogar erst möglich gemacht.

Auf der anderen Seite kann die der Notwendigkeit entspringende Konzentration auf die digitale Kommunikation auch Ausschlüsse produzieren, wie Maria berichtet:

„Die älteren Frauen haben dagegen zum Beispiel mit der Technologie, dem Internet, Schwierigkeiten. Jedoch gehen sie am Abend nicht leicht raus. Aber die Treffen am Nachmittag durchzuführen, ist unmöglich.“

Die älteren Gruppenmitglieder können also einerseits aufgrund der mangelnden Vertrautheit mit Online-Medien nicht am kommunikativen Tagesgeschäft der Gruppe teilnehmen, sind aber andererseits auch weniger mobil als die jüngeren Frauen, weswegen eine Partizipation für sie quasi nicht möglich ist. Die Verschränktheit der Kategorien „Alter“ und „digitale Medienkompetenz“ gestaltet sich in der Bewegung jedoch durchaus heterogen: In der Gruppe SNOQ Genova verwaltet das älteste Mitglied, das über 60 ist, die gemeinsame Facebook-Seite.

### **3 Die direkte Begegnung: die Bedeutung des *confronto reale* für die interne Kommunikation**

Trotz der Verbreitung und Bedeutung digitaler Medieninfrastrukturen kommt persönlichen Treffen und Face-to-Face-Kommunikation auf unterschiedlichen Offline-Organisationsebenen in fast allen SNOQ-Gruppen ein hoher Stellenwert zu. So erzählt Alessia vom nationalen Initiationsgremium:

„wir sehen uns regelmäßig und führen unsere Diskussionen in Anwesenheit aus. Ein bißchen auch auf Google Groups. Einfache Dinge. Aber alles, was die Planung von Aktivitäten angeht, die politische Diskussion über bestimmte Punkte, geschieht immer in der Versammlung.“

Und Carla aus Reggio di Calabria äußert im zweiten Interview: „wir ziehen absolut den direkten Kontakt vor“.

Diese Bedeutung der Face-to-Face Kommunikation ist auf den Einfluss von Traditionen der italienischen Frauenbewegung der 70er Jahre auf die Interaktionsstile von *Se Non Ora Quando* zurückzuführen. Aus dieser auch *femministe storiche*, historische Feministinnen, genannten Bewegung rekrutiert sich ein Teil der heutigen SNOQ-Mitglieder. Die damalige Frauenbewegung war in Selbsterfahrungsgruppen organisiert, in denen die Frauen gemeinsam ihre Lebensbedingungen als Symptom gesellschaftlicher Mißstände analysierten. Unter anderem wurden auch damalige Tabuthemen wie Sexualität behandelt und der eigene Körper gemeinsam erforscht. Zwischen jüngeren und älteren Frauen entstanden enge Mentorinnenbeziehungen, für die Vertrauen eine große Rolle spielte. Hintergrund ist die Wissensordnung der *filosofia della differenza*, die davon ausgeht, dass, „um zu existieren, [die weibliche Differenz] Vermittlung [braucht], damit sie aus sich selbst heraustreten und ihrerseits Vermittlerin werden kann“ (Libreria delle Donne di Milano 1991: 182f). Daraus leitet sich die Autorität erfahrener Frauen ab:

„Unter weiblicher Freiheit im sozialen Sinn verstehe ich einen Ort, an dem jede Art von Begehren einer Frau von anderen Frauen autorisiert wird, also eine weibliche Autorisierung bekommt. [...] Autorisierung bedeutet Sagbarkeit, Daseindürfen, Abwesenheit von Moralismus und Scham, keine Deutung nach dem Männlichen“,

so Luisa Muraro (2002: 105). Das Ziel der Selbsterfahrung war das persönliche Fortschreiten auf dem feministischen Weg, dessen Fortgang die Frauen der Libreria delle Donne di Milano folgendermaßen beschrieben:

„Die Beziehung des Affidamento setzt diese Befreiung weiblicher Energien in Gang. Es beginnt mit einer Beziehung zwischen zweien, [...] andere Beziehungen entstehen, angeregt durch die neue Möglichkeit, die Ganzheit des eigenen Menschseins, den weib-



lichen Körper und weiblichen Geist, ins Spiel zu bringen.“ (Libreria delle Donne di Milano 1991: 182f).

Zielsetzung war die Selbsterkenntnis als Subjekt:

„Das Von-sich-selbst-Ausgehen [...] ist ein Zurückkehren zu und Ausgehen von [...] einem gelebten Gelebten [...] und ein Ausgehen von einem Gelebten, das noch zu leben ist (das Begehren) [...]. [...] Wenn wir uns also in diesem Sinne in Bewegung setzen, ist die wichtigste Entdeckung die des Subjekts. Man entdeckt das Subjekt, sich selbst, nicht in der Position des Subjekts, sondern von dem aus, was es vervollständigt: Ich finde mich in der Beziehung mit anderen, bewohnt von Erinnerungen, bewegt vom Begehren. Ich finde also Wünsche, die mich in Bewegung setzen, Erinnerungen, die mich beschäftigen“ (Diotima 1999: 34f.).

Die mit diesem Prozess im Zusammenhang stehenden Kommunikationsmodi waren das gegenseitige Zuhören und der direkte persönliche Austausch.<sup>5</sup>

Diese Praktiken lassen sich in adaptierter Form auch bei *Se Non Ora Quando* beobachten: Zwar werden Selbsterfahrung und Mentorinnenbeziehungen nicht praktiziert, jedoch herrschen innerhalb und zwischen den SNOQ-Gruppen ähnliche Interaktionsformen vor, die auf die Herstellung persönlicher Beziehungen abzielen. So verbringen lokale Gruppen, beispielsweise die Frauen aus Reggio di Calabria, ihre Freizeit miteinander. SNOQ Florenz führt spezielle Gruppenwochenenden auf dem Land durch, damit die Mitglieder sich besser kennenlernen und Gelegenheit zu tiefergehenden Diskussionen über feministische Themen haben. Zudem unterstützen die Frauen einander, beispielsweise bei der Kinderbetreuung – etwa die Gruppe aus Genua –, und in manchen Gruppen gibt es das Bestreben der gemeinsamen feministischen Weiterentwicklung. Diese bestand für den Teil der Frauen, die sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit feministischen Theorielagen beschäftigt hatten, aus einer Auseinandersetzung mit den betreffenden Termini. Auch ein davon abweichendes Neu-Denken von Konzepten wurde vorgenommen, an dem auch die Frauen teilnahmen, die zuvor in der Frauenbewegung der 70er Jahre aktiv waren. In der Gruppe von Florenz wurde beispielsweise eine ganztägige Diskussion des Verhältnisses von Frauen und Macht veranstaltet. Auch in der von vielen SNOQ-Mitgliedern verwendeten Terminologie, mit der erwünschte Interaktionsmodi beschrieben werden, scheinen die Werthaltungen der *femministe storiche* auf. So werden auf Versammlungen von *Se Non Ora Quando* häufig als Ideale der bewegungsinternen Kommunikation die Praktiken des einander sehen, sich miteinander in Beziehung setzen, einander zuhören und einander vertrauen genannt.<sup>6</sup>

Kommunikationsweisen, die das Teilen von Gedanken, Gefühlen und Handlungen sowie Nähe und Vertrauen ermöglichen, werden daher bevorzugt. Enge Beziehungen der Aktivistinnen untereinander werden als Basis der gemeinsamen politischen Arbeit gesehen. So äußert Fabrizia, Mitglied der SNOQ-Gruppe Reggio di Calabria, im ersten Gruppeninterview, zur Entstehung der Gruppe: „Wir haben eben vor allem die Notwendigkeit gesehen, dass es auch einen Austausch gibt, der sich nicht nur mit den Praxen beschäftigt.“ Carla aus Reggio di

---

<sup>5</sup> Zu den Praktiken der Frauenbewegung der 1970er vgl. z.B. Libreria delle donne di Milano (1991).

<sup>6</sup> Beispielsweise während des nationalen Treffens von SNOQ in Rom vom 01./02.07.2013.

Calabria erklärt im zweiten Interview, wichtig für die Gruppe sei vor allem „die persönliche Zuneigung, die sich über die Zeit aufgebaut“ habe, und Elisabetta ergänzt: „es ist die Leidenschaft, über die Freundschaft hinaus, [...] die uns vereint.“

Die besondere Bedeutung enger Beziehungen manifestiert sich im Formierungsprozess der Bewegung und in der Interaktion: In zahlreichen Fällen basierte die Gründung der lokalen Gruppen auf Freundschaften. Fast alle SNOQ-Gruppen sehen sich regelmäßig. Die persönliche Begegnung gilt als essentiell für den Beziehungsaufbau, den Austausch von Ideen und zur Entwicklung einer gemeinsamen Identität, wie Fabiana aus Venedig erläutert:

„Unabhängig vom Internet und seine Möglichkeiten ist es immer noch wichtig, sich von Person zu Person zu sehen. Es muss diesen gemeinsamen Austausch geben, um eine gemeinsame Identität zu entwickeln.“

Diese Auffassung vertreten auch die regionalen Koordinierungsgremien der Bewegung, die daher in bestimmten Zeitabständen persönliche Treffen anberaumen, an denen je eine oder zwei Vertreterinnen aus den jeweiligen lokalen Gruppen teilnehmen. Auch auf der nationalen Ebene wird allein der direkte Kontakt in der nationalen Versammlung als für die Aushandlung von Positionen notwendiger „confronto reale“, als reale Begegnung, gesehen. Aus diesem Grund wurde seitens der lokalen Gruppen kritisiert, dass es nur wenige Möglichkeiten für den unmittelbaren Kontakt zwischen ihnen und dem Initiationsgremium in Form nationaler Treffen gäbe, wie Alessia schildert.<sup>7</sup>

Die unmittelbare Diskussion ist zudem der für die Entscheidungsfindung gewählte Kommunikationsmodus. Das von der Frauenbewegung der 70er Jahre übernommene Ideal des Entscheidungsprozesses sieht vor, dass die Frauen im persönlichen Gespräch von sich selbst und der Materialität (*materialità*) ihres eigenen Lebens ausgehen, um die Perspektive der anderen nachzuvollziehen. Dieser gruppenspezifische Prozess, aus dem eine einstimmige Entscheidung emergieren soll, verlangt die nahräumliche Kommunikation in der Präsenz.<sup>8</sup> Der hohe Stellenwert dieser Entscheidungspraxis wird daran deutlich, dass viele SNOQ-Mitglieder im Rahmen der Umstrukturierung der Bewegung dafür plädierten, dass der physischen Generalversammlung aller Mitglieder alleine die Richtlinienkompetenz zukommen soll.<sup>9</sup>

Realiter funktioniert die Emergenz von einstimmigen Entscheidungen aus der Gruppendiskussion vor allem in den kleinen sozialen Zusammenhängen der lokalen SNOQ-Gruppen, befördert durch das von Janis (1972) beschriebene Phänomen des *groupthink*: Dieses tritt auf, wenn Gruppenmitglieder eher nach Zustimmung, Konsens und Übereinstimmung streben als danach, sich kritisch mit allen Handlungsoptionen auseinanderzusetzen und ihre Meinungen daher an die herrschende Gruppenmeinung anpassen. Dies konnte ich in teilnehmenden Beobachtungen bei Versammlungen der Gruppe aus Florenz feststellen, bei denen im Schnitt zwischen 10 und 15 Frauen anwesend waren. Dort wirkte zudem die Anwesenheit zweier

---

<sup>7</sup> Nationale Versammlungen aller SNOQ-Mitglieder konnten aus zeitlichen und finanziellen Gründen nur ein bis zwei mal pro Jahr stattfinden.

<sup>8</sup> Informelles Gespräch mit Pia von der Gruppe SNOQ Siena in Ancona, 06.04.2013; zum Entscheidungsprozess der Frauenbewegung der 70er vergleiche auch Zamboni (1996).

<sup>9</sup> Dies wurde beispielsweise beim nationalen Treffen der Bewegung im Oktober 2013 in Rom diskutiert (teilnehmende Beobachtung in Rom, 26./27.10.2013)

ausgebildeter Psychologinnen, die Gruppenmitglieder waren, harmonisierend. Aber auch bei der nationalen Versammlung der Bewegung in Ancona schien sich ein solcher Prozess der Emergenz im Sinne der Herauskristallisierung und Verdichtung von Entscheidungen zu vollziehen. Dies war jedoch nur möglich, weil die betreffenden Inhalte bereits im Vorfeld monatelang über Facebook mittels vorbereitender Dokumente und durch persönliche Gespräche diskutiert worden waren. Bei den anderen nationalen Versammlungen war das Finden einer einstimmigen Entscheidung wesentlich schwieriger, so dass die Mitglieder der Bewegung sich teilweise dazu gezwungen sahen, den von ihnen eigentlich als Symbol „männlicher“ Politik abgelehnten Modus der Wahl zu praktizieren. Diese Beobachtungen stimmen überein mit Ergebnissen von Rauch (1983), der bei größeren Gruppen keine Tendenz zur Homogenisierung, sondern ein Aufrechterhalten heterogener Meinungen festgestellt hat. Auch die von Rauch konstatierte tendenziell stärkere kognitive und weniger affektive Strukturierung von Großgruppen könnte dazu beitragen, die Effekte der nahräumlichen Kommunikation, die einstimmige Entscheidungsprozesse erleichtern, auszuhebeln.

Aufgrund der wahrgenommenen Relevanz des persönlichen Kontaktes und der Übernahme des Entscheidungsmodus der Frauenbewegung der 70er Jahre wird Online-Kommunikation in den meisten Fällen von den lokalen Gruppen nicht für wichtige Entscheidungen genutzt, sondern für deren Vorbereitung, für die Organisation der alltäglichen bewegungsinternen Arbeit und für unwichtigere Entscheidungen. Sofia aus Reggio di Calabria gibt beispielsweise an, sie würden zwar gemeinsam auf Facebook Pressemitteilungen modifizieren oder Daten absprechen, aber wichtige Entscheidungen basierten immer noch auf Face-to-Face-Treffen.<sup>10</sup> Einige lokale Gruppen, beispielsweise SNOQ Genua, haben die explizite Regel, dass Entscheidungen nur durch die bei den Versammlungen Anwesenden gefällt werden dürfen (SNOQ Genova 2012). Laut der bereits zitierten internen Umfrage (Provedel 2013) entschieden nur zwei Gruppen online, alle anderen in physischen Versammlungen. Neben den Traditionen der Frauenbewegung der 70er spielen für diese Entscheidung auch bewegungsinterne Diskurse eine Rolle, die Online-Medien spezifische Eigenschaften zuschreiben. Facebook gilt Alessia vom nationalen Initiationsgremium beispielsweise als Medium, das Konflikte und Diskussionen fördert, die sich nicht in einen Entscheidungsprozess überführen lassen. Auf die Diskurse um die Effekte von Medien werde ich noch eingehen.

Wie sich die Bedeutung persönlicher Beziehungen auf die Art und Weise des Gebrauches von Online-Medien auswirkt, wird am Vorgehen der Gruppe aus Reggio di Calabria deutlich. Wenn aus organisatorischen Gründen Treffen nicht möglich sind, werden Entscheidungen zwar auch Online gefällt, aber wiederum auf der Basis enger Beziehungen, in einer geschlossenen Facebookgruppe. Dort sind, wie die Mitglieder von SNOQ Reggio di Calabria Sofia, Fabrizia und Tatiana berichten, nur die Mitglieder der so genannten operativen Gruppe zugelassen, die somit die Richtung vorgibt. Sie besteht aus Frauen, die einander sehr gut kennen und eng miteinander befreundet sind. An neue Mitglieder werden zusätzliche Kriterien angelegt, wie der folgende Interviewausschnitt zeigt. Auf meine Frage, ob denn auch neue Mitglieder in die operative Gruppe aufgenommen werden könnten, antwortet Fabrizia: „Wenn sie wirken und kontinuierlich da sind. Genau. Das ist die einzige [...] Sache [...] für uns, die Präsenz auf dem Platz.“ Und Tajana fügt hinzu:

---

<sup>10</sup> Informelles Gespräch mit Sofia von SNOQ Reggio di Calabria vom 27.08.2013.

„Der Wille [...] denn viele treten ein, weil sie sagen, das gefällt mir, weil sie neugierig sind, ja, aber letzten Endes schaffen sie es nicht, sich zu integrieren in Bezug auf unsere Art und Weise, zu leben, zu operieren, sich zu bewegen.“

Ähnliche Phänomene lassen sich auch bei Online-Kooperationen von Unternehmen beobachten (siehe z.B. Fuchs 2010). Um in den inneren Kreis der Gruppe SNOQ Reggio di Calabria aufgenommen zu werden, müssen Interessentinnen also nicht nur ernsthaft mitarbeiten und eine kontinuierliche Präsenz zeigen, sondern auch hinsichtlich ihres gesamten Habitus in die operative Gruppe passen.

Dieser kommt die eigentliche Entscheidungskompetenz innerhalb von SNOQ Reggio zu: In der nur für die operative Gruppe zugänglichen geschlossenen Facebookgruppe werden vorbereitende oder schnell zu treffende Entscheidungen gefällt, Dokumente erarbeitet, Aktionen und Versammlungen vorbereitet. Danach werden die Ergebnisse in einer offenen Facebookgruppe von SNOQ Reggio gepostet. Diese dient ebenso wie die offenen Versammlungen der Vermittlung von Entscheidungen und ihrer partiellen Modifikation. Die Arbeitsweise wird von Carla folgendermaßen beschrieben:

„Zuerst bereiten wir es in der privaten Gruppe vor, ja? Das heißt, wir haben zwei Gruppen, eine offene und eine private. Die private Gruppe ist die operative. Und dort bereiten wir die Dokumente vor, die Sachen, die Versammlungen, die Mobilisierungen, das machen wir dort. Und – und dann setzen wir es in die Gruppe für – in die offene Gruppe. Dort akzeptieren wir auch Modifikationen.“

Die Existenz der operativen Gruppe rechtfertigt Elisabetta durch organisatorische Erfordernisse: es sei unmöglich, mit einer größeren Anzahl an Personen als der operativen Kerngruppe inhaltlich intensiver zu diskutieren:

„Es ist klar, dass man nicht reden kann über – lasst uns ein Programm machen, es gibt ein Programm – lasst uns über ein Thema diskutieren. Danach machen wir größere Versammlungen mit allen Personen, die teilnehmen wollen. Und also haben sie die Möglichkeit, ihre eigene Meinung zu sagen. Aber auf der Basis der Vorschläge.“

Hierarchien werden also auf der Basis bestehender persönlicher Beziehungen und sozialer Ähnlichkeit etabliert und manifestieren sich in den unterschiedlichen Zugriffsberechtigungen auf die beiden Facebookgruppen.

Mit dieser Praxis steht Reggio nicht alleine: 19 Prozent der lokalen Gruppen verwendeten geschlossene Facebookseiten, sieben Prozent Google Groups oder ähnliche Diskussionsforen beziehungsweise -plattformen mit größtenteils beschränktem Zugang (Provedel 2013). Nur auf der Basis von Vertrauen werden Facebook und andere online-Medien für relevante Entscheidungen verwendet. Im Bestreben, einen Raum des privaten Austausches zu schaffen, kommt es Online zu Abgrenzungen und Ausschlüssen.

Auch innerhalb der Online-Kommunikationsmedien wird entsprechend des wahrgenommenen Grades der Öffentlichkeit differenziert, wie es Elena aus Florenz beschreibt: „Die wichtigen Sachen posten wir über die Mailinglist. [...] Die weniger wichtigen Sachen stellen wir auf das soziale Netzwerk [...] die Dinge, die keine Entscheidung erfordern.“ Soziale Netzwerke gelten also, da der Zugang zu ihnen im Fall der Gruppe aus Florenz nicht beschränkt ist, als ungeeignet für Inhalte, die für interne Diskussionen von Belang sind und daher nur für Mit-

glieder der Gruppe einsehbar sein sollen. Ähnlich äußert sich Alessia vom nationalen Initiierungsgremium:

„weil diese [Facebook] Seiten häufig öffentlich sind, und daher – [...] es gefällt mir nicht, wenn ich mich auf einer Seite befinde, wo wir uns dagegen – öffentlich streiten, das heißt ich möchte [...] das hinter geschlossenen Türen machen, sagen wir, die schlimmsten Dinge. [...] Eine öffentliche Facebook-Seite gefällt mir nicht [...] ich hätte gerne etwas anderes. Ein Social Network, das Se Non Ora Quando gewidmet ist [...] und dass wir sprechen also darüber da drinnen sprechen, in einer etwas geordneteren Art und Weise, privat [...].“

Die Präferenz für nichtöffentliche Medien ist also auch einem Bedürfnis nach Privatheit der bewegungsinternen Kommunikation geschuldet, das zum einen einem Bedürfnis nach positiver Selbstdarstellung gegenüber der Öffentlichkeit und zum anderen dem Bestreben entspringt, Diskussionen frei von Einflüssen außenstehender Personen zu führen, wie Alessia im weiteren Verlauf des Interviews erklärt. Ähnlich begründet Laura aus Genua die Entscheidung ihrer Gruppe dafür, Entscheidungen nur noch von in der Versammlung Anwesenden treffen zu lassen, auch damit, dass bei Online-Diskussionen sich wiederholt VertreterInnen anderer Organisationen und Parteien in die Entscheidungsfindung eingemischt hätten und dabei ihre spezifischen Interessen verfolgt hätten.

Offene Formen der Kommunikation werden also vor allem für die Öffentlichkeitsarbeit und die Diskussion bereits vorbereiteter Entscheidungen genutzt, während geschlossene Formen der Planung, Diskussion und Entscheidung dienen. Für die Präsentation von Informationen nach außen werden zudem eher nicht-interaktive Medien wie Homepages und Blogs verwendet, bei denen es nur Kommentarfunktionen, aber keine Möglichkeiten zur eigenen Gestaltung gibt (siehe Provedel 2013).

Interessanterweise spiegeln die kommunikativen (externen) Protestpraktiken der Bewegung diese Priorisierung körperlicher Präsenz und der Herstellung von Beziehungen, wie sie in der internen Interaktion zutage tritt, wieder. Die meisten Gruppen wählten Aktionsformen, die einen direkten Kontakt mit den Menschen ermöglichen, wie Demonstrationen, Street Art, das Verteilen von Flugblättern, Flashmobs, Ausstellungen und öffentliche Versammlungen. Antonella aus Reggio di Calabria äußert in diesem Zusammenhang: „unsere primäre Arbeit ist [...] der Kontakt mit den Leuten.“ In Reggio di Calabria hat die physische Präsenz in der Kommunikation zudem spezifische Hintergründe im Sinne eines Empowerments der städtischen Bevölkerung hin zu einem zivilgesellschaftlichen politischen Engagement, wie Fabrizia im ersten Gruppeninterview erklärt:

„also im Gebiet, was ist das Problem? Zu informieren, zu den Frauen sagen, seht, ihr habt ein Recht darauf, darauf, auf dieses andere. [...] Unser Weg ist vor allen, diejenigen zum Partizipieren zu bringen, die noch nie partizipiert haben. [...] Daher also die Praxis des Flugblattes, auf der Straße der Kontakt mit den Leuten“.

Eines der primären Ziele der lokalen SNOQ Gruppe in Reggio di Calabria ist die Etablierung einer Gegenöffentlichkeit. Da die Unterwanderung der Stadtverwaltung durch das organisierte Verbrechen von den meisten lokalen Politikern totgeschwiegen wird und die Korruption, die alle Bereiche des täglichen Lebens durchzieht, in Verbindung mit dem Einfluss der 'ndrangheta bei vielen BürgerInnen Gefühle der Ohnmacht und der Angst erzeugt, versucht

Se Non Ora Quando, zu einem Wiederaufbau der Zivilgesellschaft beizutragen und die BürgerInnen dazu zu bringen, sich politisch zu engagieren. Nach Ansicht der Frauen von Se Non Ora Quando kann dies nur durch das Überzeugen der BürgerInnen im direkten Gespräch und mittels direkter Aktionen geschehen, die jenen gleichzeitig das Gefühl vermitteln, dass die Aktivistinnen permanent an ihrer Seite stehen, wie die Frauen im Gruppeninterview äußern.

#### **4 Diskurse über Medien und ihre Eigenschaften**

In bewegungsinternen Diskursen über Mediennutzung wird entsprechend des Zusammenhanges der kommunikativen Praktiken von SNOQ mit den eingangs beschriebenen Interaktionstraditionen der italienischen differenzfeministischen Frauenbewegung der 70er Jahre über die diskurs- und beziehungsverändernde Wirkung von Online-Kommunikation diskutiert. Dabei werden Online- vs. Offline-Medien spezifische inhärente Eigenschaften zugeschrieben. Insbesondere Facebook gilt als ambivalentes Medium.

Zum einen steht das soziale Netzwerk bei den SNOQ-Mitgliedern im Ruf, besonders nützlich für AktivistInnen zu sein. So äußern Sofia und Elisabetta aus Reggio di Calabria im zweiten Gruppeninterview, die großen Revolutionen des letzten Jahres seien von Facebook ausgegangen, und die Mobilisierung einer großen Anzahl von Personen würde dank Facebook sehr gut funktionieren. Facebook wird, wie die SNOQ-interne Umfrage (Provedel 2013) und die Interviews zeigen, von vielen lokalen Gruppen als Kommunikationsmittel genutzt. Andererseits berichtet Alessia vom nationalen Initiationskomitee im Zusammenhang mit der Kommunikation mit den lokalen Gruppen:

„die Diskussionen werden aggressiv, in denen man sich gegenseitig nicht versteht, und es endet mit Polemiken. Ich glaube, dass Facebook das falsche Instrument ist, weil Facebook dazu tendiert, vielleicht aufgrund des Formates, vielleicht auch weil die Seiten öffentlich sind [...]. Das Internet tendiert dazu, einander widersprechende Positionen zu radikalisieren.“

Dem Internet und insbesondere Facebook werden also konfliktgenerierende Eigenschaften zugeschrieben. Dabei spielen die bereits angeführten, mit der Wertschätzung enger Beziehungen verbundenen Diskurse um Privatheit eine Rolle, da der entstehende Dissenz unter anderem auf die Teilnahme fremder Personen am Diskurs auf offenen Facebookseiten zurückgeführt wird: „es wäre schön, wenn es eine Möglichkeit gäbe, dass sich da nicht andere Personen einmischen“, so Alessia. Das Bedürfnis der in engen persönlichen Beziehungen strukturierten Bewegung nach einem geschützten, vertraulichen Raum führt zu Abgrenzungs- und Einhegungswünschen.

Die Face-to-face-Kommunikation, das physische Beieinandersein hingegen wird von Alessia als harmonisierend geschildert:

„Manchmal ist es unverzichtbar, sich face to face zu sehen [...] Konflikte und Spannungen lösen sich in hohem Maße auf [...] und dann beinhaltet [...] die Politik der Frauen eine sehr wichtige Sache [...] es haben sich auch viele Beziehungen wirklich verändert, [...] wenn man sich sieht, ja, selbst Personen, die sich im Internet [...] schlimme Dinge gesagt haben [...] wenn man dann gemeinsam in der Versammlung sitzt und sich die Dinge ins Gesicht sagt [...] – sind sie an dem Punkt angekommen, Freundinnen zu werden. [...] dal vivo [gibt es] generell viel weniger Aggressivität, das heißt, das heißt, es

gibt nicht den Drang, [...] zu schreien, zu beleidigen [...] und dann, wenn man sich persönlich sieht, sieht man auch, dass eine vielleicht aufgeregt ist, während sie etwas sagt, oder ein bißchen ängstlich, das bekommt man nur mit, wenn man sich gegenseitig sieht.“

Die physische Anwesenheit des Anderen, sein Blick, erzeugen nach Hermann Schmitz (2007:14, 31) Atmosphären, deren Bedeutung man unmittelbar leiblich spürt. In der Situation der körperlichen Präsenz findet eine Vereindeutigung der kommunikativen Botschaft statt. Die Beteiligung zusätzlicher Sinne – des Sehens von Mimik und Körpersprache, des Hörens des Tonfalls – wird von Alessia geschlechtsspezifisch als empathiefördernd gedeutet.

Online-Medien, denen diese Qualitäten fehlen, können nur auf der Grundlage bestehender Beziehungen der Konfliktregulation dienen. So berichtet Sofia aus der operativen Gruppe von Reggio di Calabria im zweiten Interview, sie hätten ihre interne Facebook-Seite unter anderem genutzt, um zu scherzen und Momente der Spannung zu entschärfen. Aber auch in ihrem Fall ist zur kommunikativen Ambiguitätsreduktion die auditive beziehungsweise visuelle Vermittlung des emotionalen Metagehalts von Kommunikation notwendig: Auf Facebook entstünden häufig Spannungen, weil das Geschriebene falsch verstanden wurde. Manchmal wechselten sie, um Missverständnisse auszuräumen, zu Videokonferenzen, häufiger riefen sie sich an, da nicht alle die technischen Möglichkeiten für die visuelle computergestützte Kommunikation hätten. Das heißt das Fehlen der Übertragung para- bzw. nonverbaler Signale wird für das Entstehen einer negativen Atmosphäre verantwortlich gemacht.

Die unterschiedlichen Effekte online vermittelter vs. unmittelbarer Kommunikation werden, wie das Zitat von Alessia zeigt, mit Annahmen über Geschlechtsspezifika begründet. Diese Argumentationsfigur ist wiederum zurückzuführen auf die differenzfeministische Philosophie und die Interaktionspraxen der Frauenbewegung der 70er Jahre. Die mit einer spezifischen Auslegung der *filosofia della differenza* in Zusammenhang stehende Zuschreibung von Geschlechtsunterschieden hinsichtlich der Einstellungen und des Verhaltens wird von zahlreichen SNOQ-Mitgliedern in den Interviews geäußert. Vor diesem kognitiven und habituellen Hintergrund werden dem physischen Aufeinandertreffen und der direkten kommunikativen Interaktion von Frauen spezifische Qualitäten zugeschrieben, die mit der Annahme in Zusammenhang stehen, Frauen verhielten sich solidarisch und in der Kommunikation ausgleichend: „Eine Frau hat eine andere Rolle, weil sie Mama ist, weil sie – diejenige ist, die den Konflikt deeskaliert“, so Fabrizia aus Reggio di Calabria.

Vor dem Hintergrund der Zentralität persönlicher Beziehungen sind auch die Diskurse um Aktivismusformen zu sehen, die sich ausschließlich Online vollziehen. Laut Bianca aus Rom stellt ein rein virtuelles Engagement eine Gefahr für enge Beziehungen als Basis politischer Praxis dar: die Partizipationsschwelle sinke, was wiederum zu einer nur temporären Partizipation führe, in der persönliche Beziehungen verlorengingen.<sup>11</sup>

Zudem wird die Erzeugung eines Gefühl der Verpflichtung und die Möglichkeit effektiver politischer Aktion bezweifelt. Nach Laura von SNOQ Genua werden Dinge nur getan, weil Leute sich treffen, und nicht, wenn man nur über Facebook aktiv sei:

---

<sup>11</sup> Teilnehmende Beobachtung bei der nationalen Versammlung von SNOQ in Rom, 26.10.2013.

„Daher ist es wichtig, sich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Das Web [...] verbindet viele Personen, aber es wird niemals das Gleiche sein, wie sich persönlich zu sehen, das heißt, die Dinge werden getan, weil die Leute, die sich treffen, sie machen. Nicht weil viele Leute darüber sprechen, über das Netz. [...] Wenn man Veränderungen möchte, muss man die Dinge machen, mit den Händen.“

Elena aus Florenz ist der Überzeugung, die sozialen Netzwerke entfremdeten die Menschen von der Politik, weil sie ihnen die Illusion politischer Macht vermittelten. Effektives politisches Engagement erfordere hingegen Zeit, Mühe und die direkte Auseinandersetzung, auch in der Kommunikation:

„es ist eine Sache, auf einem Social Network eine Meinung zu teilen, zu klicken, und es ist eine andere Sache, zu einer Versammlung zu gehen, die laut ist, die schwierig ist, mit einem Vertreter einer Partei [zu diskutieren], um zu erreichen, dass er kapiert, dass jenes Dekret falsch ist. Das ist [...] eine andere Energie.“

Auf der anderen Seite bietet das Anklicken der Teilnahme an Veranstaltungen auf Facebook nach Elisabetta aus Reggio di Calabria für manche Frauen die einzige Möglichkeit zur Partizipation, weil sie aufgrund ihrer Lebensumstände an Aktionen nicht teilnehmen könnten:

„Und jedenfalls geben sie ihre Zustimmung, weil in jedem Fall ein ‚ich werde teilnehmen‘, auch wenn es danach keine physische Präsenz gibt, ist in jedem Fall ein Konsens. [...] Auch von Seiten dessen, der nicht kann. Wir haben eine Freundin, die mit uns angefangen hat, aber aufgrund von schweren Problemen nichts anderes machen kann, als zu klicken, [...] es ist eine Art und Weise, um zu kommunizieren, eine enorme Partizipation.“

Von Offline-Protestpraxen flankierte Online-Kommunikation wird also als Ermächtigung im Sinne einer Optimierung der Organisation von Protest gesehen, zum einen für Frauen, die mit der Bewegung sympathisieren, aber auch für Mitglieder, aufgrund der Möglichkeit des unmittelbaren unaufwendigen Austauschs. Facebook wird daher wegen der Schnelligkeit, mit der Nachrichten hin und her geschickt werden können, von der Gruppe in Reggio di Calabria als partieller Ersatz für das zwar vorzuziehende, aber aus organisatorischen Gründen nicht immer mögliche persönliche Treffen genutzt. „In der operativen Gruppe gibt es auch die Möglichkeit, sich sofort miteinander zu konfrontieren, und Antworten zu erhalten, ohne abzuwarten, ohne eine Versammlung einzuberufen“, so Sofia. In Florenz wird die interne Mailingliste, wie Elena erzählt, als Medium für dringende Entscheidungen verwendet: Dokumente zirkulieren dort und werden zeitnah modifiziert, so dass sie schnell an die Presse gegeben werden können. Sowohl Maria aus dem Süden Mailands als auch die Mitglieder der Gruppe in Reggio di Calabria führen als Vorteil der virtuellen Arbeitsweise, insbesondere der Nutzung von Facebook, auch die Verbesserung der Reichweite an. Sofia äußert:

„es ist eine Art und Weise, um bei so vielen Personen wie möglich das Event bekannt zu machen, das wir organisiert haben, ja? Und also die Möglichkeit zu haben, weil wir nicht alle telefonisch erreichen können, oder per SMS, in diesem Sinne ist Facebook wirklich eine enorme Ressource für uns gewesen.“

Und Elisabetta fügt hinzu

„sie sehen das Event über Freunden von Freunden, die es weiterposten. Also multipliziert sich die Sache bis ins Unendliche, sagen wir. Weil wenn du meine Freundin bist,



setze ich es rein, du teilst es, also sehen es 100 andere Personen. Auch wenn es nur einer teilt, sehen es 500 andere Personen.“

Zum einen wird in diesem Zusammenhang die Einbeziehung einer größeren Anzahl von Aktivistinnen hervorgehoben, zum anderen eine besseren Verbreitung von Informationen, auch für Interessierte und die Presse, über die anstehenden Aktivitäten. Formen des aktivistischen Engagements, die rein online-basiert sind, werden also abgelehnt; digitale Infrastrukturen der Kommunikation werden von den Mitgliedern der Bewegung jedoch als sinnvolles Hilfsmittel betrachtet, das die in der körperlichen Präsenz durchgeführte politische Arbeit unterstützen kann.

## 5 Konflikte und der Kampf um digitale Infrastrukturen

Online-Medien, ihre Diskursivierung und Nutzung, sind neben ihrer Situiertheit in Habitualisierungen der Frauenbewegung der 70er Jahre auch bewegungsinternen Aushandlungsprozessen und Kämpfen unterworfen.

Se Non Ora Quando befand sich ab Anfang 2013 in einer Phase des Umbruchs und von internen Konflikten, in der Strukturen, Verfahrensweisen und Entscheidungsmodi neu ausgehandelt wurden. Das Initiationskomitee aus Rom, das zu den anfänglichen Demonstrationen aufgerufen hatte, beanspruchte zunächst eine Führungsrolle. Es bestand aus teilweise prominenten Frauen aus den Medien, den Gewerkschaften und der Politik, die ihren gesellschaftlichen Einfluss und ihre Beziehungen nutzten, um Initiativen durchzuführen und mit RegierungsvertreterInnen zu kommunizieren, ohne die lokalen Gruppen in ihre Pläne und Entscheidungen miteinzubeziehen. Die bei den lokalen Gruppen vorhandenen Hoffnungen auf Mitbestimmung und Partizipation wurden so enttäuscht.

Die daraus entstehenden Konflikte und ihre Folgen – die schwindende Akzeptanz des Initiationskomitees<sup>12</sup> – spiegeln sich in der Mediennutzung der Bewegung: Zuerst existierte nur die vom Initiationskomitee gehostete nationale Homepage (SNOQ 2011-2014), auf der auch die lokalen Gruppen durch Artikel, Fotos und Videos repräsentiert waren. Die Kommunikation auf dieser Seite verlief jedoch vertikal. Die Seite war wenig interaktiv, sie bot lediglich eine Kommentarfunktion und kein Forum. Bemühungen der lokalen Gruppen, mit dem Initiationskomitee in Verbindung zu treten, blieben zum Teil ohne Erfolg.<sup>13</sup> Daraufhin wurde im März 2012 „SNOQ Città“ (übersetzt „SNOQ Städte“; SNOQ Città 2012-2015) als horizontal intendierte Facebook-Plattform durch die lokalen Gruppen eingerichtet, um Kontakt zueinander herzustellen, Erfahrungen und Ideen auszutauschen und gemeinsame Aktionen zu planen.

Das Initiationskomitee verkündigte beim nationalen Treffen der Bewegung im Juli 2013 in Rom, dass sie sich aufgrund interner Konflikte in zwei Gruppen gespalten hätten: SNOQ Libere und SNOQ Factory (vgl. Abb. 2).<sup>14</sup> Danach wurde durch die nationale Versammlung der SNOQ-Mitglieder die Einrichtung eines neuen nationalen Koordinationsgremiums (*Coor-*

---

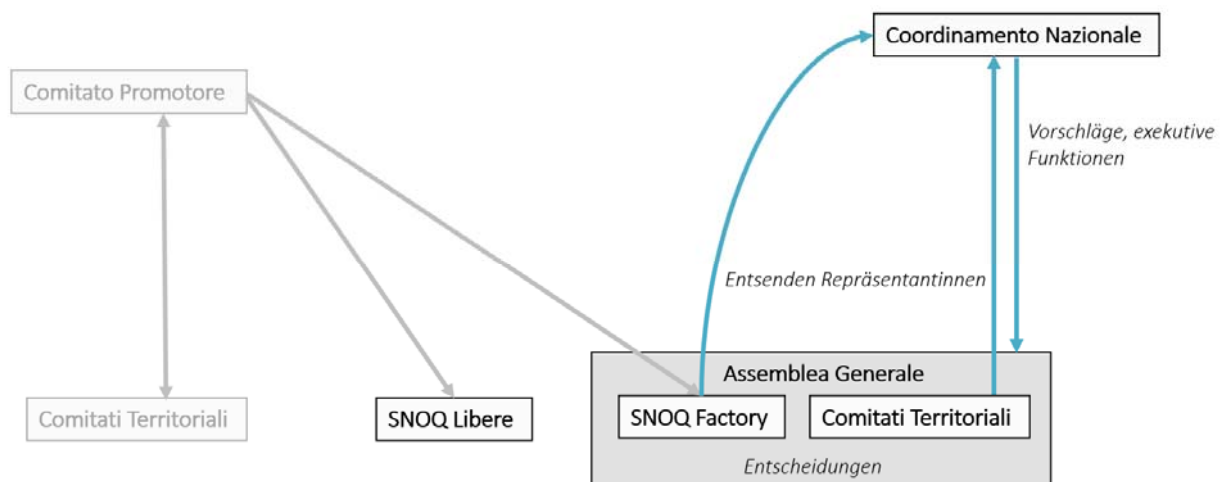
<sup>12</sup> Siehe beispielsweise den offenen Brief der SNOQ-Gruppen Ancona und Pesaro an das Initiationskomitee (SNOQ Ancona und SNOQ Pesaro 2012).

<sup>13</sup> Informelles Gespräch mit SNOQ-Mitgliedern in Ancona, 07.04.2013.

<sup>14</sup> Teilnehmende Beobachtung bei der nationalen Versammlung von SNOQ in Rom, 01.07.2013.

*dinamento nazionale*) beschlossen, das aus je zwei Vertreterinnen pro lokaler Gruppe besteht und für die Ausarbeitung von Kampagnenideen und die Vorbereitung von nationalen Treffen, aber auch für schnelle Entscheidungen (Reagieren auf tagesaktuelle Geschehnisse) zuständig ist. Die nationale Versammlung (*Assemblea Generale*) aller SNOQ-Mitglieder soll hingegen grundsätzliche Entscheidungen (Kampagnen, Ausrichtung der Bewegung) treffen.<sup>15</sup> Im *Coordinamento* sind die meisten SNOQ-Gruppen Mitglied; Libere jedoch, die sich gegen die Umstrukturierung der Bewegung und gegen eine für die Nachfolgegruppen des Initiationskomitees angedachte zukünftige Rolle als den lokalen Gruppen gleichgestellt gewandt hatten (vgl. Anselmo et al. 2013), haben eine Mitgliedschaft abgelehnt.<sup>16</sup>

**Abb. 2: Ursprüngliche vs. neue Struktur der Bewegung Se Non Ora Quando**



Im Zuge dieser Umstrukturierungen haben sich Koalitionsbildungen und Spaltungen ergeben, die sich im Kampf um die Nutzung und die Rolle von Medien manifestieren: Zugang zu den Online-Kommunikationsmedien des nationalen Koordinierungsgremiums auf Google Groups und Dropbox haben nur die beiden jeweiligen von den lokalen Gruppen entsandten Delegierten. Im Laufe der Zeit kam es zu Mißtrauen und zu Anschuldigungen, es seien dort nicht alle Informationen weitergeleitet worden. Laura aus Genua wirft dem Koordinationsgremium daher mangelhafte Transparenz vor, sie wollten „den Zirkel geschlossen halten.“ Entscheidungen würden nur von wenigen getroffen. Die Kommunikationsweise des Koordinationsgremiums und die Reaktion darauf reflektiert die konfligierenden Interaktionstendenzen und Werthaltungen innerhalb der Bewegung: die auf die Traditionen der Frauenbewegung der 70er Jahre zurückgehende Relevanz, persönlicher Beziehungen und von auf Vertrauen basierender Kommunikation, sowie Abgrenzung und Privacy, mit Hierarchiebildung einhergehend auf der einen Seite; das Bestreben nach Öffnung, Transparenz und horizontalen Strukturen auf der anderen.

Von den SNOQ-Gruppen San Donà di Piave, Ancona, Riviera del Conero und Genua wurde schließlich als Alternative die uring-basierte Plattform „SNOQ 3.0“ (SNOQ 3.0 2013-2015)

<sup>15</sup> Teilnehmende Beobachtung bei der nationalen Versammlung von SNOQ in Rom, 02.07.2013.

<sup>16</sup> Informelles Gespräch mit Mitgliedern von SNOQ Libere in Verona, 25.01.2014.

eingrichtet und gehostet (vgl. Abb. 3). Sie wurde als möglicher Ausweg aus Konflikten und als Alternative zu bisherigen intransparenten Kommunikationsmodi propagiert. Die Plattform wurde jedoch durch viele Mitglieder der Bewegung nicht als neutraler Raum wahrgenommen, da sie von jenen SNOQ-Gruppen gehostet wird, denen die anderen vorwerfen, Anhängerinnen der Initiationskomitee-Nachfolgegruppe Libere zu sein. Die übrigen lokalen Gruppen erkennen die Autorität von Libere nicht an und verdächtigen die Gruppen, die die Plattform hosten, den Zugang zur Plattform und deren Inhalte zu manipulieren. So äußerte Fiamma aus Neapel, sie wollten, dass das Coordinamento Ort der Entscheidungen sei, denn es gäbe keine neutralen Orte; auch die Plattform werde gehostet, so dass sich die Frage stelle, wer die Kontrolle über die Plattform besitze.<sup>17</sup>

Der sich im Zuge dieses Konfliktes vollziehende Diskurs über die Nutzung von Google Groups vs. der neuen Plattform und deren Eignung als Kommunikationsmedien changierte zwischen zwei Argumentationsfiguren: Zum einen wurden inhärente Medieneigenschaften in Anschlag gebracht, um die Vorteile des einen und die Nachteile des anderen Mediums herauszustellen, zum anderen wurde mit Aussagen über die Praxen der Medienaneignung argumentiert. Ein Mitglied von SNOQ Reggio äußerte beispielsweise, auf die der Plattform SNOQ 3.0 eingeschriebene Machtposition der hostenden Gruppen abhebend, während innerhalb von Google Groups jede Gruppenrepräsentantin Administratorin sein könne, sei dies auf der Plattform nicht der Fall.<sup>18</sup> Laura aus Genua argumentierte dagegen mit der Transparenz und Übersichtlichkeit der Plattform: diese sei ein Werkzeug offenen Austauschs und der Inklusion, das der Autonomie der Gruppen diene, und ein nichthierarchischer, horizontaler Ort des Aufeinandertreffens. Auf Google Groups dagegen habe man keinen Überblick über die gerade aktiven Mitglieder und keine Möglichkeit der thematischen Ordnung der Inhalte, so Laura:

„das ganze Instrument Google Groups [...] funktioniert zwar für bestimmte Dinge, aber nicht für andere. [...] [Auf Google Groups] teilt [man] nicht alles, das hat man im Juli gesehen und es wurde nicht so benutzt wie man es machen sollte. [...] auf Google Groups [geht] alles verloren, alles ist konfus, es wird nicht gut visualisiert.“

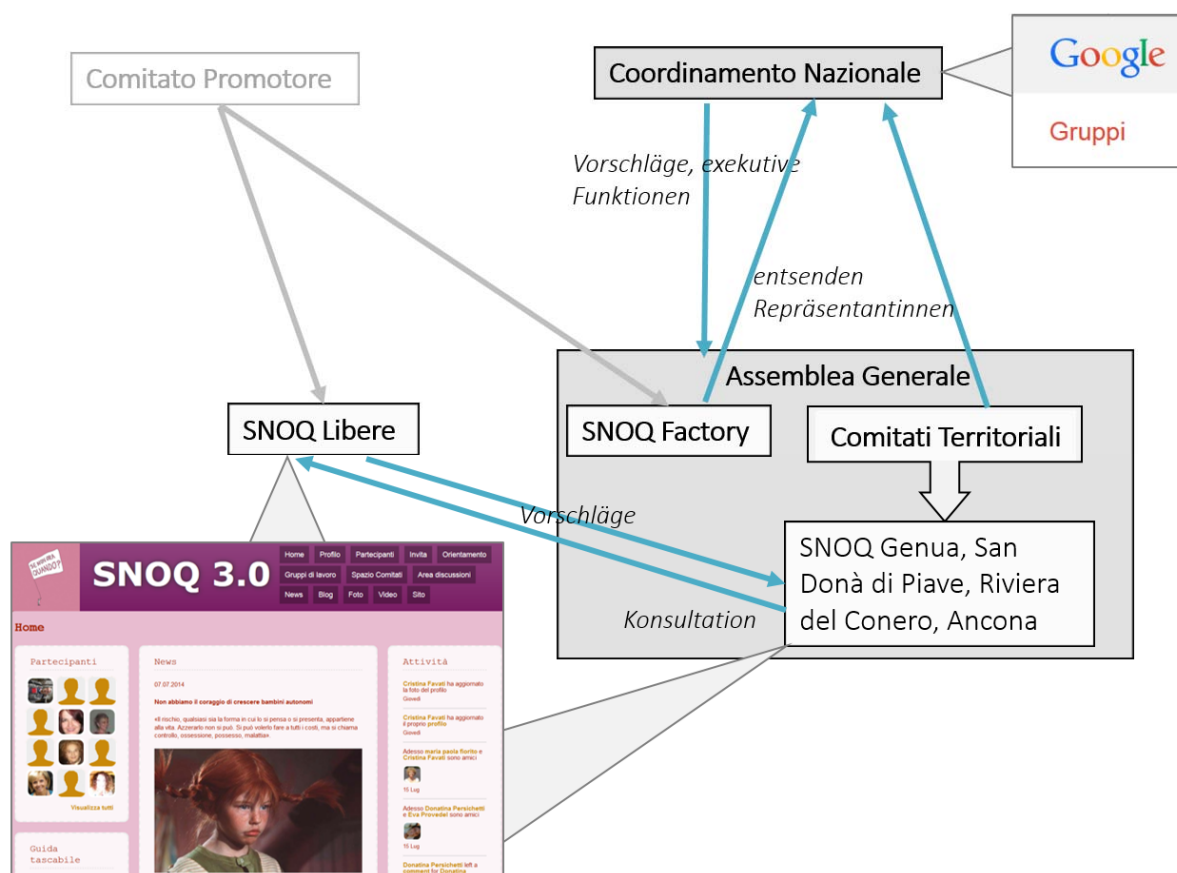
Die Plattform SNOQ 3.0 hätte diese Nachteile nicht.

---

<sup>17</sup> Teilnehmende Beobachtung bei der nationalen Versammlung von SNOQ in Rom, 26. und 27.10.2013.

<sup>18</sup> Teilnehmende Beobachtung bei der nationalen Versammlung von SNOQ in Rom, 26.10.2013.

Abb. 3: Mediennutzung von Teilgruppen von SNOQ entlang von Konfliktlinien



Die Diskussionen über den Kommunikationsmedien eingeschriebene Eigenschaften reflektieren die beiden innerhalb der Bewegung miteinander im Widerstreit befindlichen Aspekte der politischen Praxis in Bezug auf die Interaktionen zwischen Aktivistinnen: Öffnung und Transparenz auf der einen Seite, Intimität und Herstellung von engen Beziehungen auf der anderen. Bianca aus Rom argumentierte, die Beziehungen zwischen Frauen basierten auf einem *luogo di confronto*, einem Ort der Begegnung – dies sei das nationale Koordinationsgremium. Der Ort kann also aufgrund der beschriebenen Interaktionstraditionen nur als physischer Ort gedacht werden, an dem sich Face-to-face-Kommunikation vollzieht. Bianca äußert weiterhin, die Plattform sei ein Instrument, aber kein Ort, wo Entscheidungen gefällt würden. Sie habe Angst vor scheinbarer Teilnahme virtuell.<sup>19</sup> Im Gegenzug argumentierten Verteidigerinnen der Plattform, auf der nationalen Seite von SNOQ brauche man eine Genehmigung, um dort zu veröffentlichen. Dagegen dürfe auf SNOQ 3.0 jeder eine Arbeitsgruppe anlegen – offen oder geschlossen – und jeder dürfe posten. „Die Plattform ist geschaf-

<sup>19</sup> Ebd.

fen worden, um [die Bewegung] zu öffnen. Um zu öffnen und um auch das sichtbar zu machen, was das Coordinamento tut“, so Laura.

Als Resultat des Konfliktes wird die Plattform vor allem genutzt von den Gruppen, die SNOQ Libere folgen beziehungsweise bereit sind, unter der Führung Liberes zusammenzuarbeiten. Dies sind neben den Gruppen, die die Plattform hosten, fünf andere, vor allem aus dem Norden Italiens. Es kommt also entlang bestehender Konfliktlinien und Loyalitäten zur Bildung virtueller Communities. Dies hat weiter zur Spaltung der Bewegung beigetragen. So wurden beispielsweise 2014 von den am Coordinamento teilnehmenden SNOQ-Gruppen auf der einen Seite und von den auf der Plattform organisierten Gruppen auf der anderen parallel zwei getrennte nationale Kampagnen zum Thema „Frauen und Arbeit“ geplant.<sup>20</sup>

## 6 Fazit

Hinsichtlich der Mediennutzung und der Struktur stellt Se Non Ora Quando eine Mischform zwischen klassischen Frauenbewegungen und den *networked social movements* (Castells 2012) dar: Die Bewegung nutzt, Castells Modell entsprechend, eine Mischform von auf das Internet abgestützten Kommunikationsinfrastrukturen und Offline-Interaktionspraxen. Die Übernahme von Normen der Frauenbewegung der 70er Jahre führt jedoch abhängig von der Relevanz der Kommunikationsinhalte zu einer Präferenz für Face-to-face Treffen, verbunden mit einer hohen Gruppenkohäsion und engen persönlichen Beziehungen. Ebenso werden Offline-Protestpraxen bevorzugt. Im Gegensatz zu den *networked movements* weist Se Non Ora Quando eine Organisationsstruktur auf, die vertikale Elemente beinhaltet – anfangs das nationale Initiationskomitee, später das Coordinamento, und auch innerhalb einiger lokalen Gruppen bestehen Hierarchien in Form der operativen Kerngruppen.

Darüber hinaus manifestieren sich in der Beschaffenheit der von Se Non ora Quando genutzten Kommunikationsmedien, wie auch Susan Leigh Star (1999) in ihrer Analyse von Infrastrukturen beobachtet hat, soziale Normen, Machtstrukturen, Hierarchien und Exklusionsprozesse. Dies wird zum einen deutlich im Fall der Gruppe aus Reggio di Calabria anhand der hierarchischen Trennung zwischen der operativen Gruppe, die über die geschlossene Facebook-Gruppe Entscheidungen trifft und Vorgehensweisen und Aktionen vorstrukturiert, und der Mitglieder der peripheren Gruppe, die nur auf die offene Facebookgruppe zugreifen und lediglich bereits erarbeitete Vorschläge modifizieren kann. Aber auch an der Beschränkung des Zugangs zu der Mailinglist des nationalen Koordinierungsgremiums zeigen sich hierarchische Strukturen, so dass in der Nutzung digitaler Infrastrukturen durch Se Non Ora Quando, ähnlich wie es Gertraud Koch (2012: 151) in Bezug auf virtuelle Plattformen ausführt, unterschiedliche „Grade und Schattierungen an Vergemeinschaftung, an spezifischen Nähe-und-Distanz-Arrangements auch an Öffentlichkeit“ bestehen. In der SNOQ Gruppe Milano Sud kommt es zudem zu einer Marginalisierung älterer Frauen durch die Präferenz für die Kommunikation mittels Online-Medien.

Während digitale Kommunikationstechnologien auch im Fall der Frauenbewegung Se Non Ora Quando Beziehungen und Partizipation erleichtern – dem von Schönberger (2015) kon-

---

<sup>20</sup> Teilnehmende Beobachtung am Treffen „Donne e Lavoro“ einiger SNOQ-Gruppen in Verona, 25. und 26.01.2014.

statierten Enablingpotenzial von Netzkommunikation im Sinne einer Erweiterung oder Verbesserung der Handlungsmöglichkeiten und der Sichtbarkeit von Aktivistinnen entsprechend – impliziert ihr Gebrauch nicht eine automatische Einebnung von Hierarchien. Potenzialen der Förderung horizontaler Strukturen und der Egalisierung, wie sie etwa von Cardoso/Pereira Neto (2008) und Castells (2012) für netzbasiertes politisches Handeln angenommen werden und wie sie beispielsweise auch auf der Plattform SNOQ 3.0 zu finden sind, stehen Prozesse der Hierarchiebildung und Vermachtung gegenüber, die sich in der der Regulierung von Zugängen zu sozialen Netzwerken, Mailinglisten und von Instrumenten wie Google Groups manifestieren.

In den Diskursen um Kommunikationsmedien schreibt die Bewegung Online- vs. Offline Interaktionen sowie konkreten Medien bestimmte inhärente Charakteristiken mit spezifischen Effekten zu: angenommenen destruktiven Dynamiken – etwa in Facebook oder Google Groups – gilt es durch die Wahl eines anderen Mediums beziehungsweise durch die Ausschaltung der medialen Ebene in Form von Face-to-face-Kommunikation zu begegnen. Diese Diskursivierung wirkt sich auf die Interaktions- und Protestformen der Bewegung aus. So findet beispielsweise eine bewusste Abkehr von ausschließlichem Online-Aktivismus statt.

Koch plädiert dafür, Medien von den sozialen Praktiken her zu denken, in denen sie aufgegriffen und produktiv gemacht werden. Diese zeigen sich bei Se Non Ora Quando in einer Anerignung medialer Infrastrukturen, die sich an feministischen Interaktionsformen und Normen orientiert: Sowohl auf Facebook als auch auf der Plattform SNOQ 3.0 – also innerhalb von Medien, die eigentlich auf Transparenz und Offenheit angelegt sind – wird häufig die Möglichkeit der zugangsbeschränkten Kommunikation genutzt. Entsprechend der Traditionen der Frauenbewegung der 1970er werden Facebook und andere Online-Medien nur auf der Basis bestehenden Vertrauens und persönlicher Beziehungen für relevante Entscheidungen verwendet. Praktiken der Netzkommunikation vollziehen sich, Schönbergers (2015) These von der Bedeutung persistenter Elemente und Zizi Papacharissis (2015: 122) Betonung des Einflusses des soziokulturellen Kontextes für die Nutzung digitaler Medien entsprechend, entlang bestehender sozialer Strukturen und entsprechender Praxen.

In den Aushandlungsprozessen um neue digitale Kommunikationsorte spiegeln sich zudem die Konflikte innerhalb der Bewegung wieder. Transparenz wird, wie die Diskussionen um Google Groups oder die Plattform SNOQ 3.0 als geeignete Kommunikationsinstrumente zeigen, als Wert betrachtet. Das Bestreben, Beziehungen herzustellen durch eine Öffnung der Bewegung und durch das Teilen von Informationen konfliktiert mit den Bedürfnis, den Informationsfluss und die Partizipation zu kontrollieren. Dem Wunsch nach Privatheit, dem Bemühen, einen Raum des vertraulichen Austausches zu schaffen, steht das Bestreben einiger Frauen nach größtmöglicher Transparenz in der Kommunikation und danach, die Bewegung auch für externe Personen zu öffnen, gegenüber. Für andere Mitglieder der Bewegung sind diese Aspekte dagegen nicht im Vordergrund ihres Blicks auf soziale Netzwerke, wie etwa die Äußerungen von Alessia zeigen. Im Zusammenhang mit digitalem Handeln entwickeln die Mitglieder von Se Non Ora Quando daher Praxen der Abgrenzung und Einhegung. Entgegen den bewegungsinternen Werten der Basisdemokratie, Egalität und Fluidität kommt es zu Institutionalisierung, Ausschlussmechanismen und der ungeplanten bottom-up Verfestigung hierarchischer Strukturen.

## Literatur

*Anselmo, Antonella; Anna Carabetta; Rita Cavallari; Cristina Comencini; Licia Conte; Antonella Crescenzi; Ilenia De Bernardis; Fabrizia Giuliani; Francesca Izzo; Donatina Persichetti; Fabiana Pierbattista; Annamaria Riviello; Serena Sapegno; Sara Ventroni*, 2013, "Le nostre parole", documento presentato l'1 giugno, <http://www.senonoraquando.eu/?p=13528> (Stand 15.09.2015).

*Boyd, Dana*, 2010, Social Network Sites as Networked Publics: Affordances, Dynamics, and Implications. S. 39-58, in: *Zizi Papacharissi* (Hg.): A Networked Self: Identity, Community, and Culture on Social Network Sites. New York und Oxon. Routledge.

*Cardoso, Gustavo*, und *Pedro Pereira Neto*, 2008, Mass media driven mobilization and online protest. ICTs and the pro-East Timor movement in Portugal, S. 129-144, in: *Wim Van De Donk; Brian D. Loader; Paul G. Nixon; Dieter Rucht* (Hg.): Cyberprotest: New Media, Citizens and Social Movements. London und New York. Routledge.

*Castells, Manuel*, 2012, Networks of Outrage and Hope. Social Movements in the Internet Age. Cambridge. Polity Press.

*Diotima*, 1999, Die Welt zur Welt bringen. Politik, Geschlechterdifferenz und die Arbeit am Symbolischen. Herausgegeben, aus dem Italienischen übersetzt und kommentiert von Andrea Günter, Dorothee Markert und Antje Schrupp. Königstein. Helmer.

*Edwards, Arthur*, 2008, The Dutch women's movement online. Internet and the organizational infrastructure of a social movement. S. 161-180, in: *Wim Van De Donk; Brian D. Loader; Paul G. Nixon; Dieter Rucht* (Hg.): Cyberprotest : New Media, Citizens and Social Movements. London und New York. Routledge.

*Fuchs, Gerhard*, 2010, Die Steuerung virtueller Projektnetzwerke: E-Mail und schlözen. In: *Christian Stegbauer* (Hg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie : ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften, 2. Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 541-553.

*Galloway, Alexander*, und *Eugene Thacker*, 2007, The exploit. A Theory of Networks. Minneapolis und London. University of Minnesota Press.

*Gamson, Joshua*, 2003, Gay Media, Inc.: Media Structures, the New Gay Conglomerates, and Collective Sexual Identities. S. 255-278, in: *Martha McCaughey und Mike Ayers* (Hg.): Cyberactivism: Critical Theories and Practices of Online Activism. London und New York. Routledge.

*Hands, Joss*, 2010, @ is for activism: dissent, resistance and rebellion in a digital culture. London. Pluto Press.

*Hengartner, Thomas*, 2012, „Technik - Kultur -Alltag“: Technikforschung als Alltagskulturforschung. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 108, S. 117-139.

*Jäger, Siegfried*, 2009, Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster. Unrast-Verlag.

*Janis, Irving*, 1972, Victims of Groupthink: A Psychological Study of Foreign-Policy Decisions and Fiascoes, Boston. Houghton Mifflin.

*Koch, Gertraud*, 2012, Kybernetische Imaginationen. Zur Notwendigkeit einer virtuellen Ethnographie. S. 144-159, in: *Karl Braun; Claus-Marco Dieterich; Christian Schönholz* (Hg.):

Umbruchszeiten. Epistemologie & Methodologie in Selbstreflexion. Dokumentation der dgv-Hochschultagung in Marburg 2010. Marburg. Makuffee.

*Koch, Gertraud*, 2014, „Von der Volkskultur zur Medienkultur. Praxeografie in der digitalen Welt“. Antrittsvorlesung vom 9. Januar 2014 am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg. Online-Publikation: <http://www.goingdigital.de/2014/01/antrittsvorlesung-von-gertraud-koch/> (Stand: 15.08.2015).

*Leigh Star, Susan*, 1999, The Ethnography of Infrastructure, *American Behavioral Scientist* 43, S. 377-391.

*Libreria delle Donne di Milano* (Hg.), 1991, Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis. Berlin. Orlanda.

*Miller, Daniel*, 2012, Das wilde Netzwerk – Ein ethnologischer Blick auf Facebook. Berlin. Suhrkamp.

*Muraro, Luisa*, 2002, Ein authentisches Selbstbewusstsein, das zu Lust, Freiheit und wirkungsvollem Handeln führt, übers. v. Dorothee Markert, in: *Dies.*: Wachsen am Mehr anderer Frauen. Vorträge über Begehren, Dankbarkeit und Politik. Rüsselsheim. Christel Göttert Verlag, S. 92-111.

*Nip, Joyce Y.M.*, 2008, The Queer Sisters and its electronic bulletin board. A study of the internet for social movement mobilization. S. 203-224, in: *Van De Donk, Wim; Brian D. Loader; Paul G. Nixon; Dieter Rucht* (Hg.): *Cyberprotest: New Media, Citizens and social Movements*. London und New York. Routledge.

*Papacharissi, Zizi*, 2015, *Affective Publics. Sentiment, Technology, and Politics*. Oxford und New York. Oxford University Press.

*Parati, Graziella, und Rebecca J. West*, 2002, „Introduction“, in: *Dies.* (Hg.), *Italian Feminist Theory and Practice: Equality and Sexual Difference*, London. Associated University Press. S. 13-30.

*Provedel, Eva*, 2013, Mappatura Comitati Snoq/sintesi del questionario. Online-Publikation: <https://drive.google.com/file/d/0B26N-iuuOITJSWJfd01JV1dvcWs/edit?pli=1> (Stand 16.08.2015).

*Rauch, Herbert*, 1983, Partizipation und Leistung in Großgruppen-Sitzungen. In: *Friedhelm Neidhardt* (Hg.): *Gruppensoziologie. Perspektiven und Materialien*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft, Bd. 25. Opladen. Westdeutscher Verlag, S. 256-274.

*Schmidt-Lauber, Brigitta*, 2007, Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung, S. 219-248, in: *Silke Göttsch und Albrecht Lehmann* (Hg.): *Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin. Reimer.

*Schmitz, Hermann*, 2007, *Der Leib, der Raum und die Gefühle*. Bielefeld und Locarno. Aisthesis-Verlag.

*Schönberger, Klaus*, 2015, Digitale Kommunikation: Persistenz und Rekombination als Modus des soziokulturellen Wandels. Theoretische Begriffsarbeit in empirischer Absicht, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 2, S. 201-213.

*Schorn, Ariane*, 2000, Das „themenzentrierte Interview“. Ein Verfahren zur Entschlüsselung manifester und latenter Aspekte subjektiver Wirklichkeit, *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 1(2), Art. 23. Online-Publikation: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002236> (Stand 05.02.2011).

*kommunikation@gesellschaft, Jg. 16, Beitrag 3*

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-452420>



- SNOQ* (Hg.), 2011-2014, *Se Non Ora Quando?*, <http://www.senonoraquando.eu/> (Stand 15.09.2015).
- SNOQ 3.0* (Hg.), 2013-215, *SNOQ 3.0*,  
<http://senonoraquando.ning.com/main/authorization/signIn?target=http%3A%2F%2Fsenonoraquando.ning.com%2F> (Stand 15.09.2015).
- SNOQ Ancona* und *SNOQ Pesaro* (Hg.), 2012, lettera aperta al Comitato Promotore 22-02-2012 15:26:50 <http://www.senonoraquando.eu/?p=7588> (Stand 15.09.2015).
- SNOQ Città* (Hg.), 2012-2015, *SNOQ Città*,  
<https://www.facebook.com/groups/196161910498079/?fref=ts> (Stand 15.09.2015).
- SNOQ Genova* (Hg.), 2012, 15 Regole pratiche come metodo per l'autogestione di *SNOQ Genova*. Online-Publikation: <http://www.senonoraquando.eu/wp-content/uploads/2012/01/15-REGOLE-PRATICHE-COME-METODO-PER-L-AUTOGESTIONE-DI-SNOQ-GENOVA.pdf> (Stand 16.08.2015).
- Stegbauer, Christian*, 2001, *Grenzen virtueller Gemeinschaft. Strukturen internetbasierter Kommunikationsforen*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stegbauer, Christian*, 2009, *Wikipedia: Das Rätsel der Kooperation*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sütl, Wolfgang*, 2015, *Street Protests, Electronic Disturbance, Smart Mobs: Dislocations of Resistance*. S. 220-232, in: *Marion Näser-Lather* und *Christoph Neubert* (Hg.): *Traffic. Media as Infrastructures and Cultural Practices*. Leiden. Brill.
- Van De Donk, Wim; Brian D. Loader; Paul G. Nixon; Dieter Rucht*, 2008, *Introduction: Social Movements and ICTs*. S. 1-26, in: *Dies.* (Hg.): *Cyberprotest : new media, citizens and social movements*. London und New York. Routledge.
- Witzel, Andreas*, 2000, *Das Problemzentrierte Interview*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 1(1). Online-Publikation: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00witzel-d.htm> (Stand 06.02.2011).
- Zamboni, Chiara*, 1996, *Il materialismo dell'anima*. In: *Diotima* (Hg.): *La sapienza di partire da sé*. Napoli 1996, S. 155–170.

**Kontakt zur Autorin:**

Marion Näser-Lather

Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft

Philipps-Universität Marburg

Deutschhausstr. 3

35032 Marburg

m.lather@gmx.de

**Bitte diesen Artikel wie folgt zitieren:**

Näser-Lather, Marion (2015): Die reale Begegnung. Kommunikationsmodi und Medieninfrastrukturnutzung in der Frauenbewegung *Se Non Ora Quando*. In: *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 16, Beitrag 3. Online-Publikation: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-452420>.